

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Jänner d. J. dem Ministerialrate im Ackerbauministerium Vladimir Freiherrn von Práza k. taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Jänner d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten technischen Konsulenten für Meliorations-Angelegenheiten im Ackerbauministerium Eduard Markuš das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Jänner d. J. den Sektionsräten im Ackerbauministerium Anton Tschopp und Ernst Freiherrn von Madern k. taxfrei den Titel und Charakter eines Ministerialrates allergnädigst zu verleihen geruht.
B u q u o n m. p.

Den 19. Jänner 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 18. Jänner 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV., LXXVI. und LXXX. Stück der italienischen und das LXXXII. und LXXXVI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 19. Jänner 1906 (Nr. 14) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Die Weiterverbreitung der in Rom, via S. Claudio Nr. 57, im Verlage der herausgebenden Buchhandlung Luigi Mongini erscheinenden, nichtperiodischen Druckschrift, betitelt «L'Asino all' Inferno» von Goliardo und Natalanga, Strenna dantesca per il 1906.

Nr. 51 «L'Asino» ddo. Rom, 17. Dezember 1905.
«Akademie Revue socialistická» pro Jänner 1906.

Feuilleton.

Mozart.

Ein Gedenkblatt zu seinem 150. Geburtstage.

Bon Theodor Bergengruen.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Auf des Meisters einzelne Werke hier einzugehen, ist schon des beschränkten Raumes wegen unmöglich. Am bekanntesten ist und bleibt er wohl als Komponist von Opern. Geschrieben ist über jede einzelne von diesen eine ganze Literatur; wenigstens über die vorhin bereits erwähnten Meisterschöpfungen. «Die Zauberflöte», aus Mozarts Todesjahre stammend, gefiel den Wienern sofort, sowie den Zeitgenossen überhaupt. Goethe erwähnt dieser Oper in «Hermann und Dorothea» etwa in dem Sinne, als ob es zum guten Tone gehörte, daß man über «Pamina» und «Lamino» orientiert sein müsse, wenn in der Gesellschaft das Gespräch darauf kam. Der sichere Beweis, daß die Oper allbekannt war und überall aufgeführt wurde. «Figaros Hochzeit», zuerst in Wien aufgeführt, stieß auf entschiedenen Widerspruch bei dem im Irrgarten der faden welschen Musik herumtaumelnden Publikum. Nach Prag gebracht, entfesselte das Werk dagegen einen Beifall, der den Komponisten vollkommen für den ungerechtfertigten Mißerfolg an der Donau schadlos halten durfte. Zum Dank dafür komponierte

Nichtamtlicher Teil.

Angebliche Ministererennnungen.

Die «Neue Freie Presse» wendet sich in einer Besprechung des sich behauptenden Gerüsts von dem bevorstehenden Eintritt der Abgeordneten Graf Dzieduszynski, Dr. Pacak und Dr. v. Derschatta in das Ministerium Gautsch gegen die Schaffung eines deutschen Landsmannministers. Bekanntlich bestehen unter den deutschen Parteien über die Ersprüchlichkeit eines solchen beträchtliche Meinungsverschiedenheiten. Zudem sei das Verhältnis des czechischen zum politischen Minister ein ganz anderes als das Verhältnis des deutschen Ministers zu diesen seinen Kollegen. Wenn es die Aufgabe des Landsmannministers ist, die Interessen seiner Partei oder vielmehr seiner Nation im Kabinett wahrzunehmen, so wird darin der czechische Minister durch den polnischen ebensowenig behindert als der polnische Minister durch den czechischen, denn ihre nationalen Interessen laufen gewöhnlich parallel und durchkreuzen sich nicht. Der Minister, welcher die deutschen Interessen wahrzunehmen hat, kann dagegen, wenn er seine Aufgabe ernst nimmt, sie nur im permanenten Kampfe gegen den czechischen und in vielen Fällen wohl auch gegen den polnischen Kollegen erfüllen.

Die «Zeit» rät dagegen den Deutschen, den ihnen gebotenen Anteil an der Regierungsgewalt anzunehmen. Es sei dann gewiß, daß auch die Czechen und Polen nicht werden zurückbleiben wollen. Gelinge das, was Baron Gautsch jetzt anstrebt, dann wäre es für die Parteien gut, weil sie sich einen gerechten Interessenausgleich sichern; für den Ministerpräsidenten wäre es noch besser, weil er Mühe, Zeit und Sorge erspart und die schwer zu behandelnden Parteichefs in leichter zu behandelnde Kollegen verwandelt; und am besten wäre es für die Wahlreform, die über Zufälligkeiten und Gefahren hinweg auf den ruhigen Weg des Gelingens käme.

Auch das «Wiener Deutsche Tagblatt» erklärt sich für den Eintritt eines deutschen Landsmannministers in das Kabinett. Ein solcher könnte gerade in bezug auf die Wahlreform dem Deutschtum umendlich viel nützen. Die Gefahr besteht darin, daß man ihm bei der Übernahme seines Amtes

dann Mozart für die ältere Stadt den «Don Juan». Sämtliche drei Schöpfungen sind augenblicklich dem musikliebenden Publikum so vertraut wie die Werke kaum eines anderen Komponisten. Am höchsten pflegt das streng wägende Kunstrichtertum wohl den «Don Juan» zu stellen; allein es wäre ein Unrecht, «Die Zauberflöte» oder «Figaros Hochzeit» auch nur um eine Wenigkeit tiefer zu rücken. Wagner begeisterte sich besonders für die erstgenannte Oper. «Seht meinen Don Juan», schrieb er; «wo hat je die Musik so unendlich reiche Individualität gewonnen, so sicher und so bestimmt in reichster und überschwänglichster Fülle zu individualisieren vermocht, als hier!» Auch Rossini verneigte sich in Andacht und Bewunderung vor dem Genius Mozarts. Eine hübsche Anekdote wird darüber erzählt. Eines Tages sprach man in einer Gesellschaft, an der auch Rossini teilnahm, über die berühmten Vorgänger des Maestro. Da wandte sich jemand zu diesem und fragte, ob er nicht noch Beethoven persönlich gekannt habe. «Nein», erwiderte Rossini. «Aber das lag nicht an mir! Ich besuchte ihn, allein er hat mich nicht empfangen! Dieser schlechte Mensch sagte frei heraus, daß er mich und meine Musik verabscheue! Doch das hindert nicht, daß ich geradewegs erkläre» — dabei leuchteten seine Augen — «daß jener Bursche der erste Komponist der Welt ist!» — «Num, num, lieber Meister!» rief einer der Anwesenden; «wo bleibt denn da Mozart?» — «Mozart?» fragte Rossini zurück, indem sich sein Antlitz vollends verklärte. — «Der ja der ist der Einzige!» — — —

oder nachher Verpflichtungen aufhält, auf welche die deutschen Parteien und das deutsche Volk nicht einzugehen vermag. Dann kommt allerdings das bittere Ende. Was ein deutscher Landsmannminister heute zu leisten vermöge, gereicht seinem Volke zum Heile. Den Schaden muß er persönlich tragen.

Die mazedonische Bewegung.

Die Zirkulare, welche die Pforte an die Mächte gerichtet hat, um die Aufmerksamkeit auf die Umrüste in Griechenland und Bulgarien zur Wiederbelebung der Unruhen in Mazedonien zu lenken und die Einflussnahme der Mächte in Athen und Sophia anzusprechen, damit seitens der betreffenden Regierungen den fast offen betriebenen revolutionären Vorfehrungen ein Riegel vorgeschoben werde, haben, wie aus Konstantinopel aus türkischer Quelle gemeldet wird, überall günstige Aufnahme gefunden. Man verhehlt sich in türkischen Kreisen nicht, daß die Versprechungen, welche das griechische Kabinett der Pforte soeben erteilen ließ, hauptsächlich den Einwirkungen der Mächte auf die griechische Regierung zu danken sind. Nun mehr erwartet man mit großen Interesse die Maßnahmen Griechenlands zur praktischen Einlösung seiner dankenswerten Zusicherung und ganz besonders die Rückwirkung des Athener Beispiels in Sophia, indem die Agitationen der bulgarischen Komitees den letzten Rest von Scheinberechtigung in dem Augenblick verlieren, wo ihnen auch der Vorwand, daß sie ihren durch die griechischen Revolutionäre bedrängten Konsnationalen in Mazedonien beizubringen genötigt seien, durch ein Einlenken Griechenlands in völkerrechtlich korrekte Bahnen entzogen wird. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die jüngsten Versammlungen und Beschlüsse der bulgarischen Komitees in Sophia den niemals ganz geschwundenen Misstrauen den Bulgaren gegenüber frische Nahrung zugeführt haben. Man drückt aber in Pfortenkreisen die Überzeugung aus, daß «die philanthropische Maske, hinter welcher die bulgarischen Komitees gegenwärtig ihre alten Ziele mit den alten Mitteln weiter verfolgen», weder die Mächte, noch die öffentliche Meinung in Europa zu täuschen imstande sein könne. Man rechnet daher

Erhellt wurde das im ganzen recht düstere Lebensschicksal des Komponisten wenigstens einigermaßen durch die überaus glückliche Ehe, die er mit Konstanze Weber führte. Es war dies die Schwester seiner Jugendgeliebten Aloysia, der ausgezeichneten Sängerin, die auch später als Madame Lange seinem künstlerischen Schaffen allzeit so nahe stand. Von Mozarts Sinfonien gehören drei, die in Es-dur, G-moll und C-dur, die letztere mit der Fuge und häufig Jupiter-Sinfonie genannt, zu dem Herrlichsten, was je auf orchesteralem Gebiete komponiert worden. Einer der größten Berehrer gerade dieser Werke war Altmeister Menzel. Jedesmal, wenn sie in der Berliner Philharmonie zur Aufführung gelangten, durfte man davon überzeugt sein, auch den berühmten Maler dort zu treffen. Noch sah ich ihn in der kleinen Seitenloge sitzen — weltvergessen, glückselig, träumend. Aber wenn das Menuett aus der Es-dur erklang, da kam es wie Wonne über ihn und himmlischer, nein, überirdischer Jubel lachte aus seinen Bügeln.

Man fragt sich verwundert, ja entrüstet: Wie ist es denkbar, daß ein Genius, der seiner Mitwelt solche Schöpfungen spendete, in halbem Elend dahinsiechen und schließlich sogar verkümmern konnte! Da bei seinem Ableben Konstanze frank war, übernahm es von Swieten, für die Bestattung des geschiedenen Freindes Sorge zu tragen. Aber mit dem Gelde haperte es bedenklich; da wurde ein Totenwagen letzter Klasse genommen. Das ganze Begräbnis durfte nur 11 Gulden 46 Kreuzer kosten; dazu kamen 3 Gulden für den Totenwagen extra.

mit einiger Sicherheit auf wirksame Unterstützung zur Geltendmachung der türkischen Beschwerden auch in Sophia, indem man betont, der gute Fortgang des Reformwerkes in Mazedonien und speziell auch der der Finanzkontrolle würde durch neue Unruhen gehemmt, wenn nicht in Frage gestellt, und daß Europa sein von der Pforte mit so großen Opfern gefördertes Werk nicht schutzlos gegen Umtriebe lassen kann, deren uneingestandener Zweck gerade in der Kompromittierung des Reformwerkes liege.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Jänner.

Nach einer Meldung aus Paris überwiegt in parlamentarischen Kreisen die Meinung, daß der Wechsel in der Präsidentschaft der Republik zunächst keinen Kabinettswchsel zur Folge haben dürfte. Das Kabinett wird allerdings, dem Brauche entsprechend, dem Präsidenten Galliéres, der sein Amt bekanntlich am 18. Februar antritt, die Mission überreichen. Dieselbe dürfte jedoch, wie man glaubt, nicht angenommen und das jetzige Ministerium wahrscheinlich bis nach dem Abschluß der allgemeinen Neuwahlen für das Parlament, die zu Beginn des April stattfinden, an der Spitze der Geschäfte belassen werden.

Aus Paris, 19. Jänner, wird gemeldet: Im heutigen Ministerrate betonte Präsident Douhet, wie angenehm berührt und wie hoherfreut er war von der ruhigen, einfachen und würdevollen Art, mit der sich am 17. d. in Versailles die Übertragung der Präsidentschaftsgewalt vollzog. Loubet knüpfte daran die Hoffnung, daß Frankreich dadurch in den Augen der ganzen Welt an Ansehen gewinnen werde. Ministerpräsident Rouvier erwiederte, wenn auch die Franzosen mitunter die Neigung besitzen, einander herabzusezen, so sei es nicht minder wahr, daß sie anderseits Eigenschaften aufweisen, auf die Frankreich stolz sein könne.

In der letzten Zeit ist aufgefallen, daß zahlreiche Engländer, darunter Vertreter großer und kapitalskräftiger Firmen, nach Russland kommen, um für sich, bzw. für ihre Kapitalien ein geeignetes Feld der Tätigkeit zu suchen. Diese Erscheinung ist auf die amtlichen Auslassungen der in Russland beglaubigten englischen Konsuln zurückzuführen. Letztere behaupten nämlich, daß nach der Beendigung der Wirren auf dem Gebiete des Handels und der Industrie eine ungewöhnliche Belebung in Russland folgen wird. Daher treffen die englischen Kapitalisten schon beizeiten die nötigen Vorkehrungen und bereisen Russland, um an Ort und Stelle in persönliche Beziehung zu den russischen Geschäftsmenschen zu treten.

Der venezolanische Geschäftsträger Maubourghut verließ am 18. d. M. abends Paris und wurde bis zur belgischen Grenze von einem Polizeikommissär begleitet. Infolge des Konfliktes zwischen den Regierungen Frankreichs und Venezuela sind nun die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten abgebrochen worden.

Da das Wetter so schlecht war, begleitete keine Seele den Verstorbenen bis zum Friedhofe. Man meinte, es sei schon genug geschehen, wenn man der düstigen Totenfeier, die im Stephansdom stattfand, beiwohne. Einsam, ohne Sang und Klang führte der ärmliche Wagen den Komponisten des „Don Juan“ und der „Jupiter-Sinfonie“ nach dem entlegenen Friedhofe. Hier wurde er in ein Massengrab geschnüttet — zu den Leichen von 15 bis 20 anderer Verstorbener. Wie ein Verpesteter, wie ein Verbrecher. Nach etlichen Tagen eilt Konstanze Mozart, knapp genesen von ihrer Krankheit, hinaus. Sie forscht, sie sucht — kein Mensch vermag anzugeben, wo das Grab des geliebten Gatten ist. Der Totengräber, der am Bestattungstage seines traurigen Amtes gewaltet, ist inzwischen durch einen Nachfolger ersetzt worden. Wer aber kümmert sich auch um Tote, die gut — oder vielmehr schlecht genug sind, um als Füllsel für eine Massengrube benutzt zu werden! Die Nachwelt freilich suchte dann nach vielen Dezzennien wieder gut zu machen, was die Mitwelt an dem großen Meister gesündigt hatte. Der berühmte Wiener Anatom Hyrtl wollte an einem Schädel festgestellt haben, daß er Mozart sei, und auf dem Zentralfriedhofe der Kaiserstadt an der Donau befindet sich eine Stelle zwischen den Ruhestätten Beethovens und Schuberts, die man als „Ehrengrab Mozarts“ bezeichnet. Allein es ist ohne Inhalt — und die schimpflische Tatsache läßt sich doch nicht aus der Welt schaffen: der Deutsche weiß nicht einmal anzugeben, wo die Gebeine eines seiner größten Komponisten ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Die Ursache des Konfliktes ist darin zu finden, daß der Präsident der Republik Venezuela Castro die Kabel der französischen Kabel-Gesellschaft durchschneiden ließ; Castro gab an, daß die Gesellschaft Telegramme eines venezolanischen Rebellen befördert und damit gegen das Staats-Interesse des Landes, in dem sie konzessioniert sei, verstoßen hätte. Die Gesellschaft rief die Hilfe der französischen Regierung an. Der französische Geschäftsträger Taigny verblieb zunächst auf seinem Posten in Caracas, wurde jedoch nicht zum Neujahrsempfang des Präsidenten Castro geladen, womit der letztere den Verkehr mit dem Vertreter Frankreichs abbrach. Herr Taigny bediente sich, seit der Konflikt Frankreichs mit der venezolanischen Regierung ausgebrochen war, der Vermittlung des amerikanischen Gesandten Russell, um wenigstens die äußeren Beziehungen zu Castros Regierung fortführen zu können. Herr Russell schrieb an den Minister des Auswärtigen Señor Obarra und ersuchte in höflichen Worten, Taigny die vergessene Einladung zuzusenden. Der Minister teilte jedoch dem Gesandten der Vereinigten Staaten mit, dessen fernere Einmischung in die französisch-venezolanischen Beziehungen werde der Regierung von Venezuela sehr mißfallen. Nun mehr ging Taigny nach Curaçao an Bord des „Martinique“ und Castro verbot ihm die Rückkehr nach Caracas, angeblich wegen Mangels des erforderlichen ärztlichen Erlaubnisscheines.

plauderte ab und zu mit ihm und bei einem dieser Gespräche kam die Rede auf die Gastronomie der Alten. Die Kenntnisse des Philologen gaben dem industriösen Engländer eine gute Idee ein, und im Vereine mit dem jungen Deutschen führte er sie aus. In einem bekannten Hotel verabreicht er Mahlzeiten aus allen geschichtlichen Epochen und aller bekannten Völker. Man kann bei ihm auf römische und auf griechische Weise essen, wie Lucullus schwelgen oder sich sättigen wie die Spartaner sich gesättigt haben. Er serviert nach Belieben Pfauenzungen oder die berühmte schwarze Suppe. Liebhaber können nach chinesischer Sitte Haifischflossen und Trepang mit Eßstäbchen speisen. Wer ein echtes Normanenessen haben will, bekommt Hafermus mit Heringen vorgesetzt und wird dinieren will, wie unsere zukünftigen Enkel dinieren werden, delektiert sich an Speisetabletten und Patronen, die er selbst in Wasser auflöst oder mit Wasser mischt. Das Geschäft geht glänzend, und es gilt für sehr schick, seine Freunde zu einem historischen oder ethnographischen Essen einzuladen. Der Koch leitet die Küche, wohl die merkwürdigste, die es gibt, und der Philologe sitzt tagsüber im British Museum und sucht in allen Folianten und Handschriften nach „neuen“ alten Küchenrezepten. Angeblich soll er der berühmten Fischsauce der Römer auf der Spur sein. In der nächsten Zeit denken die beiden, ein ähnliches Etablissement in Paris zu eröffnen.

— (Drahtlose See-Enten.) Die Beitungente ist zur See gegangen und auch ihre Zukunft liegt und liegt auf dem Wasser — das ist die neueste Errungenschaft der Marconigraphie. Die Pariser „Liberts“ erhebt eine Jeremiade darüber, daß es nun mit jenen kostbaren, politifreien Tagen vorbei ist, die man während der Seereise von und nach Amerika genießen durfte, denn die Passagierdampfer werden jetzt durch den bösen Marconischen Nicht-Draht während der Reise mit Nachrichten versehen und so kommt es, daß die politische Ente 48 Stunden weit ins Meer hinausfliegt. Der Dampfer „ Baltic“ weiß davon ein Lied zu singen. Unter dessen Passagieren brach eine förmliche Meinungs-Meuterei aus, als die ganz gemeinen Landenten ohne Draht herangeflattert kamen. Die erste meldete: „Fräulein Roosevelt hat sich durch den englischen Militärattaché, Kapitän Jackson, aufheben lassen“. — Ferner hieß es: „Tokio hat nach Berlin ein Ultimatum gerichtet und die sofortige Zurückziehung der deutschen Truppen vom chinesischen Gebiete verlangt. Der Krieg ist sehr wahrscheinlich.“ — Und endlich: „Die Wahl Clemenceaus zum Präsidenten der französischen Republik ist gesichert.“ — Während der ganzen Reise ruhten die Bungen der weiblichen Passagiere nicht, die das grausame Schicksal des Fräuleins Roosevelt beklagten, und die deutschen und japanischen Passagiere begannen sich anzustarren wie Hund und Katz . . .

— (In Amerika) Ein Herr, der jahrelang in üppiger Weise den Tafelfreuden gehuldigt hatte, befand sich schließlich in einem derartigen Gesundheitszustande, daß er einen berühmten Arzt, den Dr. Spring in Watertown im Staate Massachusetts, besuchte. Der Arzt erkannte bald die Natur der Krankheit. „Ich kann Sie heilen, mein Herr“, sagte er,

Tagesneuigkeiten.

— (Die moderne Köchin.) Eine charakteristische Bagatellverhandlung spielte sich beim Bezirksgericht Leopoldstadt, Wien, ab. Ein Dienstvermittlungsbureau in Prag flagte auf Zahlung von 6 K Vermittlungshonorar für eine Köchin. Der Dienstgeber verweigerte die Zahlung, da er die Köchin schon nach zwei Tagen entlassen mußte. Der Geflagte stellte durch die Zeugnisaussage seiner Frau und einer früheren Dienstgeberin fest, daß die Köchin nachfolgende liebenswürdige Eigenschaften besaß: erstens warf sie die Frau aus der Küche hinaus, zweitens rauchte sie während des Kochens Zigaretten, drittens zerschlug sie das Geschirr, weil es ihr nicht gefiel, viertens erklärte sie, jetzt nicht kochen zu wollen, weil sie Schlittschuhlaufen gehen wolle. Der Richter fand, daß der Geplagte berechtigterweise diese moderne Köchin entlassen habe und nicht verpflichtet war, das Vermittlungshonorar zu bezahlen, da sie nicht den Ansprüchen des Dienstgebers entsprach.

— (Historische Diner.) In London amüsiert man sich gegenwärtig auf eine ganz besondere Art und Weise: man ist historische Diners und Suppers. Erfinder dieser Mode sind ein Koch und — ein junger deutscher Philologe. Dieser hatte hier Schiffbruch erlitten und war nach England gegangen, um sich drüben irgendwie fortzuhelfen. Nachdem er beinahe verhungert war, gelang es ihm, in einem Boardinghouse als „männliches Mädchen für alles“ Unterkunft zu finden, und hier lernte er den Koch kennen. Der fand Gefallen an dem intelligenten Aufwärter, er

Das Kreuz auf dem Berge.

Eine Liebesgeschichte. Aus dem Slovenischen des Ivan Cankar, übersetzt von F. Koch.

(50. Fortsetzung.)

Matthias legte das Geld auf den Tisch und lächelte.

„Wer immer du seist, sei mir gegrüßt! Es soll dir wohlergehen auf dieser und in jener Welt!“

Hierauf öffnete er den zweiten Brief; er kannte die Schrift und seine Hand zitterte. Als er die ersten Worte las, setzte er sich an den Tisch und legte den Kopf in die Hände. Er las schnell, die Augen brannten ihn und die Röte stieg in seine Wangen. Er las bis zum Ende und sah auf vor Freude und schluchzte wie ein Kind.

„Du Teure, du mein Engel!“

Noch an demselben Abende machte er sich auf den Weg.

IV.

Hanna erwachte plötzlich und horchte; zum zweitenmale klopfte es leise. Sie sprang aus dem Bett und öffnete das Fenster.

„Bist du da, Matthias?“

„Sie sah nur einen schwarzen Schatten draußen vor dem Fenster.

„Eben bin ich gekommen, wie ein Dieb bin ich hergeschlichen, um niemandem zu begegnen... Hast du mich erwartet, Hanna? Bist du bereit?“

„Bereit! Du zögern ja so lange und ich wartete so schwer auf dich!“

Sie reichte ihm die Hand, Matthias ergriff sie und drückte sie mit beiden Händen.

„Mein Herz war so fröhlich, als ich über den Berg ging. Alles war so still, kaum daß es im Schlafe atmete . . . Schon längst ist Mitternacht vorbei und es schien mir, als seien wir beide allein auf dieser lieben Welt . . . Ich bin nur zu Gäste da, vor Tagesanbruch lehre ich ins Pfarrdorf zurück . . . Dort habe ich meine Wohnung unter einem Heuschober, weil ich nicht mag, daß man mir nachgafft . . . Und so angenehm ist es einem zu tun, wenn man so allein ist mit seiner Liebe . . . Neige dich noch ein wenig, Hanna, ich möchte dein Gesicht sehen!“

Hanna lächelte und neigte sich nieder. Matthias trat auf die Fußspitzen, drückte ihr Gesicht in seine Hände und küßte sie auf die Lippen.

„Wie ein Dieb bin ich hergeschlichen und alles nehme ich mit, was es Schönes und kostbares hier unten gibt! So braucht es kein Heimweh! . . . Jetzt habe ich dich gesehen, Hanna, und gehe zurück; gehst du schon abends mit mir?“

„Ich gehe gleich mit dir, Matthias, wenn du es gerne hättest . . .“

„Nicht gleich; nimm schön Abschied und bedenke ein wenig! Deine Jugend ist es wert, daß du fromm von ihr scheide! Und gib Vater und Mutter schön die Hand und versprich zurückzufahren! Denn wir kehren zurück, Hanna, und dann wird' ein großer Festtag sein! . . . Es ist noch früh, es schimmert noch nicht über dem Berge; du könnest noch leicht diese letzte Nacht ein wenig schlafen, denn der Weg ist lang!“

„Wie könnte ich schlafen, da ein so langer Weg vor mir liegt? Weshalb standest du bei Nacht auf und machtest dich auf den Weg, da dich dein unruhiges Herz nicht schlafen ließ? Ich werde schöne Gedanken

„wenn Sie sich genau an meine Verordnungen halten werden.“ — Der Patient versprach dies zu tun. — „Sie müssen ein Pferd stehlen.“ — „Was, ein Pferd stehlen?“ — „Ja, Sie müssen ein Pferd stehlen. Sie werden dann verhaftet, verurteilt und in eine Lage gebracht werden, wo Ihre Diät und Ihre Beschäftigung eine derartige sein wird, daß Ihre Gesundheit in kurzer Zeit vollständig wiederhergestellt sein wird.“

— (Eine moderne Archäologie No. 9.) Das Schiff „Rildonan Castle“ traf kürzlich mit einer ungewöhnlich großen Tierladung in England ein. Unter der Ladung befanden sich sechs große Seelöwen, 60 Pinguine, 70 Schlangen, zwei Wölfe, 76 südafrikanische Felsenkaninchen, 750 afrikanische Vögel aller Art, zehn Antilopen, darunter Springböcke und Buschböcke, 17 Bienenkögel, 750 Schildkröten und 300 große, grüne Frösche. Eine große Zahl von Weißen und Einheimischen ist monatelang auf der Jagd nach diesen Tieren gewesen.

— (Erben eines Whiskytrinkers.) Ein echt amerikanisches Urteil hat, wie man uns Chicago schreibt, dort kürzlich ein Richter gefällt. Ein gewisser ehrenwerter Mr. John Hedlung hatte sich auf dem nicht so ungewöhnlichen Wege des Whiskytrinkens aus dieser Welt in ein besseres Jenseits befördert, das heißt, er starb an den Folgen allzu reichlichen Alkoholgenusses. Seine hinterlassenen Kinder verklagten nun, da sie sich dem größten Elend ausgesetzt sahen, die Eigentümer von drei Bars, in denen ihr Vater täglich verkehrte und sich allmählich zu Tode getrunken hatte, auf Schadenersatz und drangen mit dieser jedenfalls nicht alltäglichen Klage auch wirklich durch. Der Richter sprach ihnen die ganz hübsche Summe von 68.000 Mark zu, die die drei Barkeeper gemeinschaftlich zu tragen haben werden. So wird ihnen wohl ihr seliger Stammgast auf lange Zeit hinaus als ein nachträglich recht teuer gewordener Gast in Erinnerung bleiben.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Um die Kronlandecke.

Von A. C.

(Schluß.)

Während wir den Morgenkaffee in der Veranda der „Forelle“ schlürfen und dabei unsere Beobachtungen anstellen, hat auch schon die Sonne von dem Tale Besitz ergriffen und mahnt uns daran, endlich der gastlichen Stätte den Rücken zu kehren.

Wir durchqueren das von Sommerfrischlern belebte Raibl und kommen, auf dem ganzen Wege betenden Wallfahrerscharen begegnend, in das stark vermuhrte Seebachtal — dem Ausflusse des Raibler Sees. Die Straße, neben der Berglehne ziehend, liegt noch teilweise im Schatten, so daß wir augenblicklich noch nichts von der Hitze zu spüren bekommen.

Ein herrlicher Tag ist's.

Der wolkenlose Himmel zeigt die schönste blaue Farbe und verschmilzt mit den hinter Tarvis sich erhebenden tiefblauen Gebirgszügen zu einem einzigen Tone. Die das Tal einschließenden, tannenbesetzten Höhenrücken stehen mit ihrem angenehmen Grün

haben, werde zum Himmel schauen und warten, bis die Sonne sich neigt . . .“

„Komm nichts mit; gib es dem Botenweib! Die Leute brauchen dich nicht zu sehen, ich mag nicht, daß jemand um unser Glück weiß . . . Ohne Worte und ohne Feindschaft lasst uns scheiden und wir beide nehmen alle stille Liebe unserer Heimat mit. Wer uns begegnen und anreden würde, nähme einen Dukaten aus unserem großen Schatz. Doch jetzt sind wir beide geizig, wir behalten es für uns . . . Nun, grüß Gott, Hanna, bis zum Abende!“

Die Hände drückten sich und die Lippen berührten sich.

Hanna fehrte jene Nacht nicht mehr ins Bett zurück; sie zündete ein Licht an, warf sich in festliche Kleidung und bereitete sich auf den Weg.

Matthias ging weiter in die Schlucht, an den dunklen, schlafenden Häusern vorbei. Er blieb vor einem Fenster stehen, horchte und versuchte in die Dunkelheit hineinzusehen, aber kein Geräusch, kein Lichtschien. In stiller Trauer zog sich sein Herz zusammen.

„Soll ich wie ein nächtlicher, lichtscheuer Dieb ins Haus treten, wo mich eine nichtliebende Mutter gebaß? Und wenn ich eintrate und sie wedkte, wer würde mich freundlich anblicken, wer mich grüßen?“

Er drückte leicht auf die Klinke, die Tür war verschlossen. Er ging ums Haus herum, öffnete leicht die niedere Tür, die in den Flur führte, und trat auf den Fußspitzen ins Zimmer. Er hörte schweres Atmen, blieb auf der Schwelle stehen. Die Mutter rührte sich im Schlafe, sprach ein unverständliches Wort und seufzte. Der Vater fühlte im Schlafe die kühlere Luft, im Traume und mit geschlossenen Augen hob er den Kopf und stöhnte unverständlich. (Fortsetzung folgt.)

wohlgefällig vom Blau des Himmelsdomes ab; Vogelgesang erschallt aus dem Gehölz — ein Jubeln ist's und ein Singen.

An der engsten Stelle des Tales liegt das Hotel „Blatorog“, das auf einer gewaltigen Tafel dem Wanderer in vier Sprachen in Strophenform die Notwendigkeit der Einfahrt weismachen will.

Nun beschreibt die Straße eine starke Biegung nach abwärts, dem tiefliegenden Seebach zu, an dessen beiden Ufern sich die Häuser von Kaltwasser erheben. Der Ort gewährt einen freundlichen Anblick, besitzt gleichfalls Poche und Bleisämmelhütten, und es mündet hier der Kaltwasserbach, der sich aus dem gleichnamigen Graben kommend, eingefümt von den Abhängen des Luschari- und Königsberges, mit dem Seebach zum nunmehrigen Schlüßabache vereinigt.

Wir übersetzen letzteren auf einer Holzbrücke, an deren Ende eine Tafel den Weg zum Luschari- oder Heiligen Berg anzeigt.

Die Straße ist von hier an bis Tarvis schattenos, und da die Sonne gar unbarmherzig herniederbremt, trachten wir den Weg möglichst rasch zurückzulegen.

Der aus wenigen Häusern bestehende Ort Glitsch ist bald passiert und weit unten bemerken wir bereits die weißen Spielzeug ähnlichen Häuschen von Tarvis. Eine große Zahl von Wagen, von dort kommend, bringt Bergfahrer ins Tal, denn von hier aus können lohnende Besteigungen des Wilden Jägers, der Seifera und anderer Gipfel unternommen werden.

Wir überschreiten auf zwei neuen Brücken nochmals den Schlüßabach, dann lassen wir ihn rechts seiner Wege ziehen, während wir in Kürze die ersten Häuser von Ober-Tarvis erreichen.

Der Ort ist festlich beflaggt, überall stehen Gruppen von Menschen und scheinen etwas zu erwarten. Richtig, da kommt es! Unter den Klängen einer Musikkapelle marschiert, vom Jubel der Bevölkerung begrüßt, mit Fahne ein Gesangsverein ein. Blumensträußchen werden von zarten Händen von den Sternen geworfen — überall Lust, Freude und lächelnde Gesichter.

Wie uns der Wirt erzählt, ist dies die St. Veiter Musikkapelle und der Feldkirchener Männergesangsverein, die, einen Ausflug nach Tarvis machend, zugleich am Nachmittage ein Konzert zugunsten armer Schulinder veranstalten wollen. Unter solchen Verhältnissen verschieben wir natürlich die Heimreise bis zum letzten Zuge.

Es gehört nicht in diesen Raum, über den Verlauf des gelungenen Festes zu berichten — wohlverdigt bestiegen wir um 8 Uhr abends den nach Laibach fahrenden Personenzug.

In dunkelvioletten Farben gezeichnet, stechen vom Himmel die Umrisse des Mangart und anderer Hochwarten der Julischen Alpen ab, als sich das Dampfross in Bewegung setzt, um uns ins Krainerland zu bringen.

Eine zauberolle Nacht bricht an.

Im Silberlichte schwimmt alles; der Vollmond gießt seines Glanzes Fülle über das Meer der in tiefen Schlummer versunkenen Berge. Ihren Frieden stört der milde Schein nicht, der das dunkelste Geflüst mit Helligkeit durchdringt, Lind und weich die von den Sonnenglüten aufgerissenen Wunden des Gebirges verbüllend.

Still träumen die Höhen weiter und auf den blau angehauchten, sternbesetzten Nachthimmel zeichnen sich prächtig ihre stolzen Linien.

Wie ein tiefes, unergründliches Geheimnis liegt das vor uns und doch eröffnet es sich demjenigen, der sich gerne in den Anblick ernster, einsamer Alpenbilder vertieft, ihm wird sich der volle Zauber und die Berggewaltigkeit dieser Gebiete mit ihren tiefinneren Schönheiten enthüllen, wenn er ein gewisses Maß von Bedürfnislosigkeit dem verküstelten Lebensgenüsse vorzieht und mit offenen Augen das beobachtet wie eben wir — in der Krone Landecke.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen nachmittag um 5 Uhr eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Baufktion: a) über das Gesuch des Hausbewohners Jaromir Hanuš um Änderung des gemeinderälichen Beschlusses, betreffend die Art der Verbauung der Kühnstraße (Referent Professe); b) über den endgültigen Rechnungsabschluß für das Jubiläums-Armenhaus in Udmot (Referent Žužek); c) über die Vergabeung der Beschaffung der Steinmetzarbeiten sowie des Materials pro 1906 bis 1908 (Referent Žužek); d) über die Vergabeung des Bau- und Schnittholzes pro 1906 bis 1908 (Referent Žužek); e) über den Erfolg der Lizitation behufs Beschaffung des Schottermaterials pro 1906 bis 1908 (Referent Žužek). 2.) Berichte der Schulfktion (Referent Dimmif): a) über die Vergabeung der Reinigung der Schulzimmer im Hause der Baronin De Trauz

am Rain; b) über das Gesuch der Schulleitung am Karolinengrunde um Erhöhung der Remuneration für Reinigung und Beheizung; c) über die Verwendung der Matzetschen Stiftung. — 3.) Bericht der Schlachthausdirektion über den Vorschlag des Bürgermeisters, betreffend die Erhöhung der Entlohnung für die Schlachthausknechte (Referent Dr. Ritter von Bleiweis). — 4.) Bericht des Direktoriums des städtischen Wasserwerkes über die Bevilligung einer Remuneration für einen Bediensten (Referent Dr. Ritter von Bleiweis).

— (Beim f. f. Verwaltungsgesetzthofe) werden folgende öffentliche Verhandlungen stattfinden: Am 24. Jänner um 11 Uhr 30 Minuten vormittags: Karl B. Malli und Genossen in Neumarkt wider das f. f. Ministerium des Innern wegen der Gemeindewahl; den 30. Jänner um 10 Uhr vormittags: Franz Pahulje in Bukovica wider den kroatischen Landesausschuß wegen Gemeindeszulägen zur Hauszinssteuer.

— (Neuerierte Bezirksschulinspektoren in Steiermark.) Seine Exzellenz der Herr Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat zu Bezirksschulinspektoren in Steiermark unter anderen folgende Herren ernannt: für die Schulbezirke Friedau, Pettau-Umgebung, Rohitsch, Luttenberg und Ober-Radkersburg den Oberlehrer in Rohitsch Johann Dresla; für den Schulbezirk Marburg-Umgebung, St. Leonhard und Windisch-Feistritz den Lehrer an der Volksschule Umgebung Cilli Josef Schmoranz; für die Schulbezirke Cilli-Umgebung, Franz, St. Marein und Oberburg den Oberlehrer in Greis Josef Supanec; für die Schulbezirke Drachenburg, Lichtenwald, Mann und Tüffer den Oberlehrer in Trifail Gustav Bodus; für die Schulbezirke Mahrenberg, Schönstein, Windischgraz und Gonobitz den Lehrer in Oberburg Alois Schechel; für die Stadtschulbezirke Cilli, Marburg und Pettau den Direktor der Landes-Lehrerinnenbildungsanstalt in Marburg Franz Frisch.

— (Eine Beamtenorganisation.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Ein nicht geringes Interesse erregten in der jüngsten Zeit die in den hiesigen Blättern veröffentlichten Berichte über die Schaffung einer alle öffentlichen und privaten Beamten umfassenden politischen Organisation. Tatsächlich sind die Satzungen eines solchen, den Namen „Naša zveza“ führenden Vereines von der f. f. Landesregierung bereits genehmigt und der Vorbereitungsausschuß stellt in der kürzesten Zeit die gründende Versammlung dieses Vereines in Aussicht. Der Verein soll als Sammelpunkt der hierländischen Berufssangehörigen dienen, deren Fach- und Standesinteressen, die wissenschaftliche Fortbildung, die Geselligkeit und Kollegialität sowie deren Unterstützung pflegen und fördern. Die Bewegung, die sich gerade in der jetzigen Zeit in allen Beamtenkreisen geltend macht, erhält aus dem Umstande, daß die wirtschaftliche Katastrophe kaum einer Schichte der Gesellschaft so hart an den Leib rüttelt, wie eben dem auf seine fixen, lang bemessenen Bezüge angewiesenen Beamtenstand. Auch die hiesige Beamtenschaft mußte, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob Kraint ein Dorado für die Beamtenschaft wäre, zur Lösung aller in Hinsicht der Sanierung ihrer tristen Lage aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen. Es möge nun dem Vereine „Naša zveza“ die regste Anteilnahme seitens der Beamtenschaft zuteil werden, da ja nur dadurch deren energische Vertretung in allen maßgebenden Kreisen möglich ist und es ihr nur so gelingen wird, unter Wahrung der Beamtentürde den Wünschen und Forderungen der Beamtenschaft Geltung zu verschaffen.

R.
* (Mitteilungen aus der Praxis.) Klage des galizischen Landesausschusses auf Reparation und Einhebung der Landeschulfondszuläge. Die Kompetenz des Reichsgerichtes ist durch die Fassung des Klagespetites bestimmt; sie erstreckt sich auch auf Schadenergabansprüche, wenn diese bloß eine einheitliche Modifikation des Einhebungsanspruches sind. — Zur Reparation der autonomen Zuläge und deren Einhebung sind nur die staatlichen Organe verpflichtet.

— (Der allslavische Sokoltag in Agram.) Für dieses im heutigen Herbste stattfindende Fest, an welchem alle slavischen Nationen teilnehmen werden, wurde das Turnkomitee unter dem Präsidium des Verbandslehrers Drag. Šulc eingesetzt. Kapellmeister Ivan Muhić hat die Musik für die Turnübungen bereits fertiggestellt und die Noten werden an alle beteiligten Vereine versendet. Zur Zeit des Sokoltages findet in den Räumlichkeiten des Handels- und Gewerbemuseums eine Sokol- und Schulhygienische Ausstellung statt.

— (Todesfall.) Freitag starb in Pola im 54. Lebensjahr der f. und f. Marinefuerst erster Klasse

Herr Anton Zupan, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und der Jubiläums-Erinnerungsmedaille, ein gebürtiger Kärntner. Das Leichenbegängnis fand gestern statt.

(Großer Brand in Ahling-Hütte.) In der Werksanlage der Kärntnerischen Industriegesellschaft brach gestern ein großes Feuer aus, dem die Drahtzieherei, die Stiftensfabrik und die Magazine zum Opfer fielen. Das Feuer entstand gegen 4 Uhr morgens, wie vermutet wird, durch Heizlaufen einer Welle in der Drahtzieherei. Es fand in dem mit Öl und Fett getränkten Boden reichlich Nahrung, breite sich, begünstigt durch den Umstand, daß der Sonntagstruhe halber im ersten Momento wenige Kräfte zum Löschchen zur Verfügung standen, mit großer Geschwindigkeit aus und ergriff gleich auch die Stiftensfabrik sowie die Magazine, so daß an eine Rettung dieser Objekte nicht gedacht werden konnte und sich die Rettungsarbeiten der sofort auf dem Brandplatze erschienenen Fabrikfeuerwehr, der sich später die Feuerwehren von Ahling, Zauerburg, Karner-Bellach, Birnbaum und Lengenfeld anschlossen, darauf beschränken mußten, das an die Drahtzieherei unmittelbar anstoßende Turbinenhaus sowie das Walzwerk vor den Flammen zu schützen. Dank dem energischen, aufopferungsvollen Eingreifen der vereinten Kräfte und unterstützt durch eine günstige Windrichtung, gelang dies auch vollkommen, so daß der Brand auf den Drahtzug, die Stiftensfabrik und die Magazine eingeschränkt werden konnte und die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Feuers schon in den Morgenstunden beseitigt erschien, wenngleich die Löscharbeiten den ganzen Tag fortgesetzt werden mußten und bis zum Abende auch noch nicht vollends beendet waren. Leider erlitten zwei Feuerwehrmänner, die bei den Löscharbeiten durch den Schutt durchbrachen und mit den Füßen in unter diesem geschmolzenen Zink kamen, recht schwere Verletzungen; sie wurden ins Spital nach Laibach überführt. Der Schaden, gegen den die Gesellschaft übrigens versichert ist, wird auf ungefähr eine halbe Million Kronen geschätzt, doch dürfte die Gesellschaft den Betrieb in den zerstörten Teilen des Werkes kaum vor einem halben Jahre wieder aufnehmen können, was um so empfindlicher ist, als gerade gegenwärtig viele Aufträge und Schlüsse zu verhältnismäßig recht günstigen Preisen für den Export vorlagen, die natürlich jetzt unausgeführt bleiben müssen, da auch alle Vorräte an Draht und Stiften beim Brände zugrunde gingen. Einen schaurig-schönen Anblick gewährte das von den mächtigen, über die hohen Ecken hinausschlagenden Feuergarben grell rot beleuchtete Savetal, während das ungefesselte Element in wenigen Stunden zerstörte, was Fleiß und Kapital in jahrelanger Arbeit geschaffen hatten.

(Schwerer Unfall.) In Zwischlern verunglückte am 20. d. M. die Frau des Branntweinbrenners Melz dadurch, daß sie, auf der Deichsel eines Wagens stehend, der eben mit Brennholz beladen werden sollte, von den scheugewordenen Pferden etwa 100 m weit geschleift wurde und sehr schwere innere und äußere Verletzungen davontrug. Sie wurde in ihre Wohnung übertragen, wo sie, schon hoch schwanger, ein totgeborenes Kind zur Welt brachte. Ihr Zustand hat sich infolge hinzugetretener Bauchfellentzündung noch verschlimmert, doch hofft man sie trotzdem am Leben erhalten zu können.

(Journalistisches.) Mit Beginn des laufenden Jahres wurde in Laibach ein Organ des Landesverbandes der kärntnerischen Gewerbege nossenschaft gegründet, das den Titel „Slovenski obrtnik“ trägt und zweimal monatlich (am 1. und 15.) herausgegeben wird. Das neue Blatt will den Interessen aller slowenischen Gewerbsleute dienen und unter anderem auch die Idee eines allgemeinen slowenischen Gewerbevereines propagieren. — Preis ganzjährig 6 K., halbjährig 3 K., vierteljährig 1 K. 60 h. — Unter dem Titel „Novi Slovenski Štajere“ wurde die erste Nummer eines für das slowenische Volk in Steiermark bestimmten Blattes herausgegeben. Es wird bei Dragotin Hribar gedruckt; als Eigentümer wird ein nationales Konsortium genannt, während als Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Cvetko Golar gezeichnet. Das Blatt wird am 5. und 20. jeden Monates erscheinen; Abonnement jährlich 2 K.

(Frauenortsgruppe Laibach des Vereines Südmärk.) Am 19. d. M. fand im Kasino die Jahreshauptversammlung der Frauenortsgruppe Laibach des Vereines „Südmärk“ statt. Die Obmann-Stellvertreterin, Frau Lina Kreuter-Galle, begrüßte die Versammlung, den Beirat der Ortsgruppe Herrn Dr. Ambrositsch, den Vertreter der Männerortsgruppe Herrn Dr. Binder und die Vertreterin der Frauenortsgruppe des deutschen Schulvereins, Frau Marie Wettach; die Genannten brachten die Sympathien der von

ihnen vertretenen Vereine gegen die Ortsgruppe zum Ausdruck und beglückwünschten sie zu ihren schönen Erfolgen. Die Schriftführerin, Frau Paula Röger, verlas die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung, Schriftführerin-Stellvertreterin, Frau Marie Černe, erstattete den Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im vergangenen Vereinsjahr. Der Bericht befaßte sich eingangs mit dem Wirken des Gesamtvereines, der 288 Ortsgruppen mit 23.692 Mitgliedern zählt. Die Einnahmen betragen 97.935 K., um 49.846 K. mehr als im Vorjahr. Das Gesamtvermögen beträgt 371.220 K. und hat sich gegen das Vorjahr um 47.846 K. vermehrt. Die Frauenortsgruppe Laibach zählt derzeit 292 Mitglieder. Ihr Vorstand hat im vergangenen Vereinsjahr bei 10 Sitzungen in 41 Fällen Unterstützungen in der Höhe von 5 bis 140 K. gewährt, welche die Gesamtsumme von 1128 K. erreichten. Die Ortsgruppe ließ es sich ferner angelegen sein, aus den Mitteln des Frauen- und Kinderhorts durch Ankauf von Lehrmitteln und Zuwendung von Schulgeldbeiträgen deutschen Mädchen und Knaben den Schulbesuch zu ermöglichen. Der Bericht schilderte dann den gelungenen Verlauf des Rosenfestes und des zahlreich besuchten, erfolgreichen zweitägigen Nikolofestes, deren glänzendes Gelingen hauptsächlich der opferfreudigen Tätigkeit der Obmann-Stellvertreterin, Frau Kreuter-Galle, zu danken ist. Ein großes Verdienst erworb sich diese auch durch die Anregung zur Gründung einer Volksbücherei, deren Leitung sie übernahm. Die Bücherei zählt 250 Abnehmer, die Zahl der entlehnten Bücher beträgt 9350. Dankend anerkennt der Bericht die ersprießliche Tätigkeit der Bibliothekarin, Fräulein Ada Hamann, die der Bücherei auch eine namhafte Spende zuwandte. Der umfassende Bericht wurde von der Versammlung mit Beifall zur Kenntnis genommen. — Nach dem Säckelberichte betrugen die Einnahmen der Ortsgruppe 649 K., die Ausgaben 46 Kronen. Der Frauen- und Kinderhort hatte 1895 K. Einnahmen und 1047 K. Ausgaben. Die Volksbücherei weist 1085 K. Einnahmen und 616 K. Ausgaben auf. Die Vorsitzende teilte sodann mit, daß die Obmannin, Frau Cäcilie Mahr, aus Familierrücksichten auf eine Wiederwahl verzichten müsse und sprach ihr lebhafte Bedauern hierüber aus, da ja von ihrem milden, sanften Wirken jene Harmonie ausging, welche den Vorstand zu einmütigem Wirken aneiferte. Dem Antrage der Vorsitzenden, Frau Mahr zur Ehrenpräsidentin der Ortsgruppe zu ernennen, wurde freudig zugestimmt. Die Obmannin sprach ferner der Bibliothekarin, Fräulein Ada Hamann, die wegen Verehelichung auf ihre Stelle resigniert hatte, sowie deren Stellvertreterin, Fräulein Marie Binder, dem Beirat Herrn Dr. Ambrositsch sowie dem Vertreter der Presse den Dank aus und verlas ein von der Haupleitung eingelangtes Glückwunschkreiben. Bei der vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes gingen hervor: Obmannin: Frau Lina Kreuter-Galle; Stellvertreterin: Frau Philomena Pammer; Schriftührerin: Frau Paula Röger; Stellvertreterin: Frau Marie Černe; Zahlmeisterin: Frau Nelly Höglér; Stellvertreterin: Frau Nelly Niebel; Bibliothekarin: Fräulein Marie Binder.

(Die Laibacher Citalnica) hatte für Samstag ihren ersten Tanzabend angesetzt. Das Kränzchen ging im kleinen Saale des „Marodni Dom“ unter Mitwirkung einer Abteilung der Laibacher Vereinskapelle vor sich und mag die tanzenden Paare befriedigt haben. Weniger Befriedigung rief der schwache Besuch herbei. Es ist natürlich nicht unsrer Sache, recht ins Innere zu gehen und Gründe für die spärliche Beteiligung nachzuspüren.

(Der Mašenball) des hiesigen slowenischen Arbeitergesangsvereines „Slavec“ findet heuer am 4. Februar im großen Saale des Grand-Hotels „Union“ statt. Nach den bisherigen Vorbereitungen zu schließen, und angesichts der Beliebtheit, deren sich der Verein unter der Bevölkerung erfreut, wird die Unterhaltung sowohl sehr animiert wie auch voraussichtlich gut besucht sein. — Den Besuchern ist eine besondere Überraschung in Aussicht gestellt, die jedoch einstweilen noch nicht verraten werden darf.

(Faschingssunterhaltung.) Der Unterstützungsverein der Arbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen f. f. Tabak-Hauptfabrik veranstaltete vor gestern abends im großen Saale des Hotels „Union“ eine Faschingssunterhaltung, die einen vortrefflichen Besuch aufzuweisen hatte und demgemäß die tanzenden Paare bis in die frühesten Morgenstunden beisammen hielt. Die Tanzmusik besorgte eine Abteilung der Militärkapelle mit dankenswertem Eifer und wurde den hohen Anforderungen, die man an sie stellte, voll auf gerecht. Küche und Keller des Herrn Kampisch entfalteten ihre bekannten Vorzüge, so daß auch in dieser Beziehung den Lebensgeistern der Atem nicht ausging. Es herrschte im Saale ein fröhliches

Treiben, dessen sich der Vereinsausschuß um so mehr erfreuen konnte, als er nebst dem besten moralischen Erfolge einen ansehnlichen Effekt für seinen Unterstützungsfond erzielte. — Den Abend beehrten zahlreiche Herren Beamte der Tabak-Hauptfabrik mit Herrn Oberinspektor Möller an der Spitze mit ihrer Anwesenheit.

* (Josef-Dullersche Mädchenaussteuerstiftung.) Das Jahressertragsnis pro 1905 per 1000 K. der Josef-Dullerschen Mädchenaussteuerstiftung ist zu vergeben. Anspruch auf diese Stiftung haben die ehelichen Nachkommen weiblichen Geschlechtes der Geschwister des am 5. August 1863, in Groß-Lerchendorf bei Rudolfswert verstorbenen Stifters, die sich im Jahre 1905 verehelicht haben, insofern sie gut gesittet und des Besitzes der Landessprache kundig sind. Bewerberinnen um diese Stiftung haben die mit dem legalen Stammbaume, dem Sittenzeugnisse und dem Nachweise der Besitzkundigkeit, dann mit dem Traungutsche belegten Gesuche bis zum 20. März bei der f. f. Landesregierung in Laibach zu überreichen. —r.

— (Als ein einfaches und kostloses Mittel gegen Schlaflosigkeit) wird von einem Leser unseres Blattes folgendes zum Nutzen und Frommen der leidenden Menschheit anempfohlen: Man versetze sich in Gedanken, indem man natürlich die Augen schließt, an eine große Schultafel und schreibe, ohne an etwas anderes zu denken, fortwährend in Gedanken die Zahlen 1 bis 10 oder 1 bis 20 der Reihenfolge nach auf, indem man sich die Zahlen vergegenwärtigt. Nach mehrmaliger Wiederholung wird diese Beschäftigung so lästig, daß man sie fallen lassen möchte und an etwas ganz anderes denkt. Da muß man sofort wieder auf die Ziffernaufschreibung zurückkommen und sie fortführen. Diese geistötende Arbeit wird so langweilig, macht derart müde und wirkt so erschaffend, daß man nach etwa 10 Minuten, manchmal auch früher, einschlummert. — Beim Schreiber dieser Zeilen hat dieses Mittel noch nie versagt. Man probiere also!

* (Schneefall.) Der diesertage gefallene Schnee verursachte an der elektrischen Straßenbeleuchtung und an der staatlichen Telephonanlage einen bedeutenden Schaden, der erst in einigen Tagen wird behoben werden können. Es wurde eine Unzahl von elektrischen und Telephondrähten abgerissen, die teils auf der Straße lagen, teils von den Dächern hingen. Mehrere Gassen befanden sich zwei Nächte ohne Beleuchtung. Die Verwaltung des städtischen Elektrizitätswerkes sowie die Postverwaltung sind eifrigst bemüht, die Anlagen in der kürzesten Zeit wieder in den früheren Stand zu setzen. Auch beim Betriebe der elektrischen Straßenbahnen kamen Verkehrsstörungen vor. Der letzte Straßenbahnenwagen, der vorgestern um 10 Uhr nachts in die Remise hätte einfahren sollen, kam erst früh um halb 5 Uhr dort an.

— (Verunglücht.) Am 19. d. M. vormittags wurde der Besitzer Josef Čencur aus Seisce, Bezirk Loitsch, auf einem steilen Waldweg unter seinem umgestürzten, mit Brügelholz beladenen Wagen tot aufgefunden. Der Verunglückte dürfte den hochbeladenen Wagen, der ob der Schrägen des Weges dem Umstürzen sehr ausgesetzt war, auf der einen Seite gestützt haben, hiebei über einem auf der Fundstelle gelegenen Stein gestolpert sein und durch seinen Fall das Umstürzen des Wagens veranlaßt haben. —l.

* (Ein unbekannter Häftling.) In den Arresten der f. f. Polizeidirektion in Triest befindet sich seit 11. d. M. ein ungefähr 47jähriges Individuum in Haft, das angibt, Peter Gambert zu heißen, in Lepliz am 6. Jänner 1859 geboren und ebendahin zuständig, konfessionslos und von Beruf Seemann zu sein. Der Häftling behauptet, er sei in seinem 15. Lebensjahr nach Australien ausgewandert, wo er Frau und Kind zurückgelassen habe. Dieses Individuum stellt sich taub und scheint Irren zu simulieren. Seine Photographie ist auf der Polizeitafel der Centralwachtküche des Stadtmagistrates ausgestellt. Einige Angaben wollen der Polizei gemacht werden.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Philharmonische Gesellschaft.) In würdig-erhebender Weise eröffnete gestern die Kammermusikvereinigung der Philharmonischen Gesellschaft die Erinnerungsfeier an den unsterblichen Meister, dessen Schöpfungen leben werden solange die Menschheit an die Kunst glaubt, der ein Hoherpriester der edelsten aller Künste war, dessen Leben den tiefsten Ausspruch bewahrheitete: „Traurig und groß ist die Bestimmung des Künstlers!“ Es hatte sich zu dem gestrigen, den Manen Mozart gewidmeten Abend ein zahlreiches Publikum eingefunden, das mit Begeisterung die ausgezeichneten Darbietungen aufnahm und die mitwirkenden Gäste Herrn Professor

Syrinek und Dr. Neubert besonders ehrt. Ein ausführlicher Bericht folgt. Das Konzert beeindruckte auch Herr Landespräsident Theodor Schwarz mit seinem Besuch. — Die Fortsetzung der Mozartfeier bildet ein außerordentliches Konzert, das die Philharmonische Gesellschaft unter Mitwirkung der Opernsängerin Frau Marta Winter mit Sonntag den 28. d. um halb 5 Uhr nachmittags veranstaltet. Das Programm werden wir demnächst bekanntgeben.

** (Deutsche Bühne.) Infolge der Unmöglichkeit von Herrn Siegel erfuhr der Spielplan neuerlich eine Änderung, indem die Operette „Die schöne Helena“ wiederholt wurde. Die Vorstellung war brav, Herr Fischer, der diesmal den Menzel aus gab, von zündender drastischer Komik. Das Haus war schwach besucht.

(Reminiszenz an Hilscher.) Es dürfte manchen interessieren, wenn wir zu der in der letzten Nummer gebrachten Notiz über Hilschers 100jährigen Geburtstag nachstehend noch ein Blatt aus dem (im Besitz des Herrn Landesrates i. R. Josef Pfeifer befindlichen) Stammbuche des Karl Beckmann, Faktors der Buchdruckerei Mosalia Eger und Sohn, mit Blättern aus den Jahren 1811 bis 1834, wiedergeben:

Freundschaft erhält und erwärmt wie die Sonne das Leben Vereinter;

Doch den Geschirrdenen auch strahlt sie als lieblicher Stern,

Gleich dem Baume gewährt sie uns Schatten und Blüten und Früchte;

Selbst auch ein dürtiges Blatt gelte als teurer Pfand.

Modena den 17. Juni 1833.

Josef Emanuel Hilscher.

— (Izvestja Muzejskega društva za Kranjsko.) Inhalt des Doppelheftes 5 und 6: I. Abhandlungen: 1.) Dr. E. Kramer: Die Untersuchung der Trink- und Hausgebrauchswässer in Krain. 2.) Viktor Steska: Das Collegium Carolinum Nobilium in Laibach. 3.) Ivan Brhovnik: Kaspar Schwab. 4.) Ivan Brhovnik: Der slovenische Büchermarkt vor hundert Jahren. 5.) V. Steska: Nelson in Laibach. — II. Kleine Mitteilungen: 1.) Z. Brhovnik: Der Standort des Prešerendenkmals und dessen Umgebung im Jahre 1738. 2.) Z. Brhovnik: Woher der Name Kolesia? 3.) Z. Brhovnik: Eine kleine Ergänzung zur Biographie Bodniks. 4.) Dr. Fr. Glešič: Bohlsins „Bibliotheca Carnioliae“. 5.) A. Asferc: Ein bisher unbekannter Bürgermeister von Laibach. 6.) A. Asferc: Die Taufnamen im Laibacher Stadtarchiv. 7.) Viktor Steska: Abraham a Santa Clara. — III. Literatur. — IV. Mitgliederverzeichnis des Musealvereines für Krain. — V. Wissenschaftliche Korporationen und Vereine, mit denen der Musealverein in Verbindung und Bücheraustausch steht.

— (Die Publikationen der „Slovenska Matica“) für das Jahr 1905 sind erschienen. Die Mitglieder erhalten 7 Bücher, und zwar: 1.) Zbornik VII. Band, redigiert von L. Pintar. 2.) Letopis, redigiert von E. Lach. 3.) Slovenska bibliografija, von Dr. Fr. Simonič. 4.) Slovenske narodne pesmi, von Dr. K. Štrelj. 5.) Spomini, von Dr. Josef Bošnjak. 6.) Prevodi iz svetovne književnosti (Beneški trgovac, überlegt von Otto Bupanič). 7.) Knezova knjižnica, redigiert von Fr. Levec.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Bödabrad, 21. Jänner. Der ehemalige Chefredakteur der „Wiener Zeitung“ Hofrat Uhl ist heute nacht in Mondsee gestorben.

Die Wahlen in England.

London, 21. Jänner. Nach den bis jetzt bekannten Wahlergebnissen sind gewählt: 255 Liberale, 35 Arbeitervertreter, 113 Unionisten und 79 Nationalisten. Danach gewinnen die Liberalen 139, die Arbeiterpartei 28, die Unionisten 8 und die Nationalisten einen Sitz.

Russland.

Moskau, 21. Jänner. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Das Komitee der sozialrevolutionären Partei hat eine Proklamation erlassen, in der die Aufforderung enthalten ist, mit Rücksicht darauf, daß der Zeitpunkt für eine aggressive Handlungswise augenblicklich ungünstig wäre, sich am 22. Jänner jeder Kundgebung zu enthalten.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Edert Dr. M., Leitfaden der Handelsgeographie, gbd., K 3·60. — Köhler Dr. A., Anleitung zum Studium der deutschen Geschichte, K — 60. — Binders Olof, Zur Klärung der Begriffe Maße, Gewicht, Schwere und Kraft, K 1·20. — Hudson Thomson Jan, Das Gesetz der psychischen Erscheinungen, K 1·44. — Pauli Dr. A., Darwinismus und Lamarckismus, K 8·40. — Terwin Jhs., Wanderungen eines Menschen am Berge der Erkenntnis, K 3·60. — Wegmann H., Licht- und Schattenseiten der häuslichen Erziehung, K 1·44. — Neumann C., Byzantinische Kultur und Renaissancekultur, K 1·80. — Heymans Dr. G., Die Gesetze und Elemente des wissenschaftlichen Denkens, K 13·20. — Burggraf Julius, Schillerpredigten, K 4·80. — Göthe-Kalender auf das Jahr 1906, K 1·20. — Deutscher Kamera-Almanach 1906, K 4·20. — La Cour und Appel, Die Physik, gbd., K 19·80. — Hanneke P., Die Herstellung photographischer Postkartenbilder, K 1·80. — Voelker Fritz, Vergrößern und Kopieren auf Bromsilberpapier, K 3. — Schmidt Hans, Photographisches Hilfsbuch für ernste Arbeit, K 4·32. — Des Ingenieurs Taschenbuch „Hütte“, K 19·20. — Edel Edm., Marienbad, K 3. — Ganghofer Ludwig, Das Märchen vom Karunkelstein, kart. K 4·50, gbd. K 4·80. — Bizeletly Ernst Alfred, Emil Bola, K 7·20. — Wolff Karl, Katechismus der Frauenbewegung, K 1·20.

Mayer K., Was das Kind im ersten Schuljahr zeichnen soll, K — 48. — Mayer K., Was das Kind im zweiten Schuljahr zeichnen soll, K — 60. — Göhre P., Lebensgeschichte eines modernen Fabrikarbeiters, K 5·40. — Wadsworth Wolfram, Dante Gabriel Rossetti, K 7·20. — White Andrew B., Aus meinem Dip omatenleben, gbd., K 14·40. — Bauchinger J., Die Bahnbestimmung der Himmelskörper, K 40·80. — Lenhart Prof. G., Die ersten Jahre im Lehrerberufe, K 2·16. — Biemann Dr. Franz, Deutsche Musterläufe zur lateinischen Grammatik, K — 96. — Boderadt Dr. H., Das Studium des deutschen Stils an stilistischen Musterstücken, K 2·16. — Broeder M. v., Kunstgeschichte im Grundriss, gbd., K 4·80. — Richthofen Ferdinand, Freiherr von, Ergebnisse und Ziele der Südpolarforschung, K 1·20. — Frauenstroß, Gedanken für Männer, Mädchen und Frauen, K 2·16. — Klopfen Dr. Ing. P., Die deutsche Bürgerwohnung, K 1·92. — Bildt J. und Schlescha J., Leitfaden für den Unterricht in der Geometrie und Projektionslehre, K 2. — Strakosch-Graumann G., Geschichte des österr. Unterrichtswesens, K 9. — Hanusch Ferdinand, Weber-Soff, K 1·50. — Wenisch J., Ritter v., Einiges über Kleintierzucht, K 1·20. — Joll s. A., Zur Deutung des Begriffes Naturwahrheit in der bildenden Kunst, K 3·60. — Burckhardt J., Weltgeschichtliche Beobachtungen, K 7·20.

Menger A., Über die sozialen Aufgaben der Rechtswissenschaft, K 1·20. — Hadmann H., Der Buddhismus und der Jainismus, K — 48. — Washington Irving, Rip van Winkle, illustriert von Arthur Rackham, gbd., K 24. — Bugmayer Erich, Eine Reise durch Borden-Asien im Jahre 1904, gbd., K 14·40. — Berbst Max Dr., Zu Barathustra, K 2·10. — Wrangell J. v., Lebensfragen, K 1·20. — Petrov G. S., Russlands Dichter und Schriftsteller, K 2·40. — Lehmann O., Prof. Dr., Magnetischer Wind und Magnetokathodenstrahlen, K 2·40. — Petschmann Fr., Die gebräuchlichsten Reagenzien, K 1·40. — Herbert Spencer, Eine Autobiographie, 2 Bände, K 16·80. — Futterer K., Durch Asien, geb., K 24. — Böllmann R., Wörterbuche in der Schule, K 3·—; Naturkunde, K 3·60. — Aus meinem Leben, Aufzeichnungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, K 9·60.

Vorrätig in der Buchhandlung J. g. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 21. Jänner. Priedor, Kfm., Karlstadt. — Jenko, Kfm., Podgrad. — Syrinek, Professor, Marburg. — Hilbert, f. f. Oberingenieur, Lichtenwald. — Berg, Kfm., Lützow. — Rosenbaum, Kfm., Nürnberg. — Mikula, Kfm., Prag. — Gartner, Seitscheg, Kfle., Graz. — Stur, Ingenieur, Sarajevo. — Drustković, Privat, Rohitsch. — Majdić, Privat, Jarše. — Svečka, Ingenieur, Böhmen. — Tatil, Fabrikant, f. Tochter, Görz. — Feldbauer, Grünig, Kfle., München. — Gustin, Bezirk, Pawe, Mödling. — Krämer, Tschermoschnitz. — Dupelsti, Bayoge. — Svehota, Maas, Ingenieure; Krampfleit, Reinhard, Wolf, Rensen, Herzel, Kotraschel, Walter, Kaufleute, Wien.

Verstorbene.

Am 19. Jänner. Josef Bitenc, Arbeitersohn, 2 J., Petersstraße 53, Bronchitis capill.

Am 20. Jänner. Johann Japelj, Besitzersohn, 4 J., Schwarzdorf 18, Fraisen.

Am 21. Jänner. Maria Koziel, Kutscherswitwe, 78 J., Jenkogasse 4, Blutsturz.

Im Civiliospitale:

Am 18. Jänner. Valentin Kolec, Schmied, 40 J., Sarcoma pharingis. — Peter Bergant, Arbeiter, 51 J., Alcohol. chron.

Lottoziehung am 20. Jänner 1906.

Linz: 15 54 45 56 70
Triest: 59 87 86 43

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Jugend.
Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° G. reduziert	Außentemperatur nach Gefülls	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
20	2 u. N. 9 u. N.	738·5 741·2	3·1 0·5	SD. schwach NW. schwach	bewölkt »	
21	7 u. F. 9 u. N.	741·0 738·6 736·2	-1·8 1·2 0·6	O. schwach N.W. mäßig »	» 1·5	
22	7 u. F.	732·7	-0·5	SD. mäßig	»	0·9
						Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 1·3°, Normale -2·3°; vom Sonntag -0·4°, Normale -2·3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Kaibadier deutscher Turnverein.

Samstag den 27. Jänner 1906

Jahres-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1.) Berichte · 2.) Neuwahl · 3.) Allfällige Anträge.

Beginn: 9 Uhr abends.

Ort: Kaino - Glashalle.

Gut Heil!

Der Turnrat.

Weinkeller Jeglič

Domplatz Nr. 1

empfiehlt seine

Eigenbau-Weine

aus den Weingärten Gurkfeld-Stadtberg und Osredék, und zwar:

Rotwein, Jahrg. 1903	Liter	96 h
dto. , 1904		72 h
dto. , 1905		80 h
Weißwein , 1904		80 h
dto. Gutedel, Jahrg. 1905		88 h
dto. Riesling, , 1905		88 h

Diese Sorten sind vorzüglicher Qualität (ausgezeichnet in Paris mit Ehrenkreuz), und Freunden Unterkrainer Weines besonders zu empfehlen.

Außerdem sind Istriener, steirische und ungarische Weine im Ausschank.

Der Keller ist vorm. von 8 bis 1 Uhr, und nachm. von 4 bis 8 Uhr geöffnet. (284) 12-3



JUGEND.

